

# Die Schweiz im Jahre 1926

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Schreibmappe**

Band (Jahr): **30 (1927)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948125>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

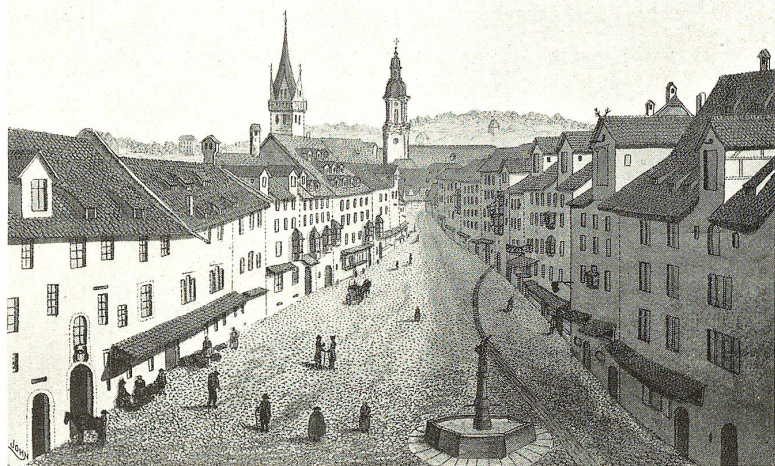
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Schweiz im Jahre 1926.

In unserer letztjährigen Chronik haben wir bei Besprechung der internationalen Lage, der auch wir Schweizer nicht teilnahmslos gegenüberstehen können, die Auffassung vertreten, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in den Bereich der praktischen Möglichkeit gerückt sei. Das abgelaufene Jahr hat diese Erwartung erfüllt und damit wohl das bedeutendste Ereignis seit dem Ende des Krieges gebracht. Erst jetzt, da die ehemaligen Feinde als gleichberechtigte Mitglieder in Rat und Versammlung des Völkerbundes sich aussprechen und loyal verständigen können, darf von einem wirklichen Friedensschlusse gesprochen werden. Die Aufnahme Deutschlands erfolgte freilich keineswegs programmgemäß; ungeahnte Schwierigkeiten, die hauptsächlich mit der Verteilung der Ratsitze und wohl auch mit geheimen Intrigen zusammenhängen, stellten sich diesem uns so selbstverständlich erscheinenden Vorgang entgegen und verhinderten die Lösung des Problems im ursprünglich festgesetzten Zeitpunkte; die verantwortlichen Staatsmänner verlebten damals aufregende Stunden, und der Völkerbund schien im entscheidenden Momente zu versagen. Es war vor allem dem politischen Genie und dem aufrichtigen Friedenswillen Briands zu verdanken, daß die Vertagung des Entscheides gleichzeitig den Brückenschlag der Verständigung bedeutete. Der Völkerbund ging zwar nicht ohne Verluste aus dieser ernsthaften Krise hervor; aber wenn auch Brasilien und Spanien sich in den Schmollwinkel zurückzogen, so wurde diese – wahrscheinlich nur vorübergehende – Fronde durch die Sicherung der Mitarbeit Deutschlands mehr als aufgewogen. Vom schweizerischen Standpunkt ist der Beitritt unserer großen nördlichen Nachbarrepublik zur Liga der Nationen, dem unsere Delegation in Genf stets nach Kräften Voranschub geleistet hat, aufs wärmste zu begrüßen, nicht zuletzt deshalb, weil dadurch der Völkerbunds-idee neue Sympathien zugeführt werden.

Stark in die internationale Politik hinein spielten die Versuche, die zu Beginn des Jahres unternommen wurden, um die offiziellen Beziehungen zwischen der Schweiz und Sowjetrußland wiederherzustellen. In dieser indirekten diplomatischen Aussprache erbrachte der Bundesrat den Nachweis, daß er bereit gewesen wäre, soweit Entgegenkommen zu zeigen, als es die Ehre des Landes erlaubte; aber die sowjetrussische Diplomatie stellte absichtlich unannehmbare Bedingungen, um einen Vorwand zum Fernbleiben von der Abrüstungskonferenz zu haben. So scheiterten die heiklen Verhandlungen, die auch in der Bundesversammlung ein Echo fanden, am schlechten Willen der bolschewistischen Regierung, und es blieb bei der gegenseitigen Ignorierung, die ja kein politisches Unglück, aber selbstverständlich vom wirtschaftlichen Standpunkt aus für die Schweiz ein Nachteil ist. Die nationale Würde darf indessen wegen der Aussicht auf Geschäfte, die zudem noch mit erheblichem Risiko verbunden wären, unter keinen Umständen preisgegeben werden. Mit Ausnahme der Kommunisten, die begreiflicherweise gerne einen Gefandten Moskaus in der Schweiz fänden, haben wohl alle Kreise die korrekte Haltung des Bundesrates in dieser Frage anerkennen müssen.

Das Verhältnis zu Italien, wo das faschistische Regime nachgerade mittelalterliche Formen der Autokratie und Willkür zeitigt, ist im Berichtsjahre durch verschiedene Zwischenfälle getrübt worden. Das Auftreten des italienischen Generalkonsuls in Basel beschäftigte den dortigen Großen Rat, und der Fall Tonello fand ein Echo in der Bundesversammlung. Italienische Blätter mischten sich gelegentlich in intern-schweizerische Angelegenheiten ein, und es entstanden wiederholt lebhaftere Zeitungsfehden. Mussolini selbst schien Wert darauf zu legen, seine persönlichen Sympathien für unser Land zum Ausdruck zu bringen. Trotzdem muß befürchtet werden, daß der große politische Gegensatz zwischen unserer Demokratie und dem Wesen des Faschismus immer wieder neue Differenzen schafft,



Die Marktgasse in St. Gallen

Wenn Sie Ihr Heim recht traulich  
und gemütlich gestalten wollen,

so erreichen Sie das am  
besten mit

alten Möbeln und Stichen  
und Antiquitäten aller Art

die Sie in  
reicher Auswahl  
und zu mäßigen Preisen  
finden bei

**Albert Steigers Erben & St. Gallen**

Rosenbergstraße 6 \* Telephon 919



zumal im tessinischen Grenzgebiet; schweizerischerseits sollte man es sich zur strengen Pflicht machen, alle Provokationen zu vermeiden, aber natürlich auch solche des Nachbarn nicht stillschweigend hinzunehmen.

In der Frage der Zonenschiedsordnung mit Frankreich ist endlich ein weiterer Schritt erfolgt, indem die französische Kammer das Abkommen ratifiziert hat. Seither ist aber wieder ein offenbar mit dem Regierungswechsel und der innern Politik Frankreichs zusammenhängender Stillstand eingetreten, und wir warten zur Stunde immer noch auf die Verabschiedung der Vorlage durch den Senat.

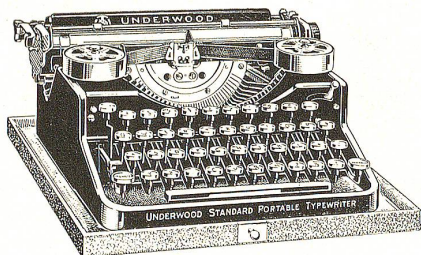
Mit Österreich und Deutschland wurden nach zum Teil recht mühsamen Verhandlungen neue Handelsverträge abgeschlossen; sie vermochten nicht auf der ganzen Linie zu befriedigen, müssen aber als das praktisch Erreichbare gewürdigt werden und dürften trotz ihren Nachteilen im allgemeinen von günstiger Wirkung auf unsere wirtschaftlichen Beziehungen mit diesen beiden Staaten sein.

Während im Vorjahre die Sozialversicherung im Mittelpunkt der innern Politik stand und durch den erfreulichen Ausgang der eidgenössischen Volksabstimmung vom 6. Dezember 1925 die verfassungsmäßige Grundlage erhielt, ist das Jahr 1926 durch den Kampf um das Getreidemonopol charakterisiert. Entgegen unserer Hoffnung, daß der Ständerat die Verkopplung des Monopols mit den Vorschriften über die Förderung des einheimischen Getreidebaues ablehnen werde, gelang es dem Bundesrat, für seine Vorlage in beiden Kammern eine Mehrheit zu erhalten. Die grundsätzlichen Monopolgegner, die der Landwirtschaft auf anderem Wege helfen wollen, waren dadurch genötigt, den Weg der Initiative zu betreten, und es gelang dem Aktionskomitee auch, im Laufe des Sommers die notwendige Zahl von Unterschriften für das von ihm lancierte Volksbegehren im Sinne einer monopolfreien Lösung der Getreidefrage zusammenzubringen. Eingeleitet durch den

Neujahrs-Kampfruf des schweizerischen Bauernsekretärs, zog sich der Streit um das Monopol fast durch das ganze Jahr hindurch; politische Parteien und Wirtschaftsverbände bezogen der Reihe nach Position, und es bildeten sich immer mehr zwei starke Fronten, die am ersten Sonntag im Dezember ihre Kräfte zu messen hatten. Das Monopol wurde mit 14 gegen 8 Stimmstimmen und einer knappen Volksmehrheit verworfen.

Das eidgenössische Beamtengesetz ist von der Bundesversammlung noch nicht verabschiedet worden, da wesentliche Differenzen zwischen den beiden Räten bestehen. Eine starke Mehrheit des Nationalrates hat die vom Bundesrat als Maximum erklärten Beschlüsse des Ständerates im Sinne einer Verbesserung der Befoldungsskala abgeändert und damit die Vorschläge der schweizer. freisinnig-demokratischen Partei angenommen. Der Ständerat wird erst zu Beginn des nächsten Jahres die Beratung wieder aufnehmen; es ist zu hoffen, daß er sich im wesentlichen der Auffassung der Volksvertreter anschließen wird, damit das Bundespersonal endlich zu einer gerechten Regelung seiner Existenzverhältnisse gelangt. Wenn auch zuzugeben ist, daß die Finanzlage der Bundesbahnen zur Zeit keine rosige ist, so sind doch die Konsequenzen der Skala Graf, die den Kern der nationalrätlichen Beschlüsse bedeutet, keineswegs unerträglich, ganz abgesehen davon, daß außer der rein rechnerischen Seite auch die staatspolitischen Imponderabilien zu berücksichtigen sind.

Nach langer Vorbereitung durch Expertenkommissionen und durch Konferenzen mit den Interessenten, die der Sache nicht immer förderlich war, trat der Bundesrat mit einer Botschaft über die Revision der Alkoholgesetzgebung vor die Öffentlichkeit. Die nationalrätliche Kommission hatte in ihren ersten Beratungen auch keine sonderlich glückliche Hand und mußte in einer späteren Session verschiedene Korrekturen an ihrem Werke vornehmen. In gemeinnützigen Kreisen herrschte leider nicht zu Unrecht der deprimierende Eindruck, daß der



Standard-Klaviatur  
Einfache Umschaltung

## Eine neue UNDERWOOD

welche den Anforderungen, die an eine Privat-Schreibmaschine gestellt werden, restlos entspricht. Nach den bewährten UNDERWOOD-Prinzipien gebaut, mit Normal-Klaviatur versehen, kommt diese Maschine den Wünschen nach einer Schreibmaschine mit bescheidenerem Anschaffungspreis entgegen. Sie erfordert keinen besonderen Platz, kann im Studier- und Wohnzimmer ebenso gut benützt werden wie im Laden oder Bureau und ist immer gebrauchsbereit.

**MARK WALDER & CIE** TEUFENERSTR. 11 ST. GALLEN  
SEIT 28 JAHREN VERTRETER DER UNDERWOOD-SCHREIBMASCHINE



hohe ethische Zweck der Revision, die wirkfame Bekämpfung der Schnapspest, durch fiskalische Abfichten und Opportunitäts-erwägungen stark zurückgedrängt werde. Man kann daher die Chancen dieses zweiten Versuches, den unheilvollen Schnapskonsum einzudämmen, zur Zeit nicht besonders günstig einschätzen. Diese Perspektive ist wegen des Zusammenhanges der Erweiterung des Alkoholmonopols mit dem gesetzlichen Ausbau der Sozialversicherung doppelt bedauerlich.

Die Militärdebatten in der Bundesversammlung fanden, besonders bei uns in der Ostschweiz, ihr Echo in größeren Volksversammlungen, in denen die Abrüstungsfrage einläßlich diskutiert wurde. Den konsequent antimilitaristischen Befürwortern einer totalen Abrüstung traten die Anhänger der Landesverteidigung entgegen, und zwischen diesen beiden Gegenätzen suchten pazifistische Völkerbundsleute im Sinne einer allmählichen Förderung des Abrüstungsgedankens zu vermitteln. Die Lösung dieses Problems ist naturgemäß stark durch die Entwicklung der internationalen Politik bedingt. Die schweizerische sozialdemokratische Partei kündigte dem Militärwesen neuen verschärften Kampf an, und zwar siegte diejenige Richtung, welche nicht grundsätzlich die Gewalt verwirft, sondern nur die Armee im bürgerlichen Staate zu untergraben sucht. Ebenso gewann in der Frage des Beitrittes zur zweiten Internationale, die vom sozialdemokratischen Parteitag beschlossen wurde, die gleichzeitig Demokratie und Diktatur anerkennende Taktik Grimms die Oberhand. Diese Auseinandersetzungen in der Sozialdemokratie und deren Ergebnis blieben nicht ohne Einfluß auf die Kandidatur Grimm für das Nationalratspräsidium, gegen die in allen Landesteilen eine starke Volksbewegung einsetzte.

Auf volkswirtschaftlichem Gebiete ist neben dem andauernd unbefriedigenden Geschäftsgang der Industrie eine ausgesprochene Krise in der Landwirtschaft zu registrieren. Die schlimmsten Befürchtungen, die wegen des kalten Sommers

aufgetaucht waren, verwirklichten sich zwar glücklicherweise nicht, indem ein außergewöhnlich schöner Spätsommer und Herbst vieles wieder gut machen konnte und insbesondere eine reiche Obsternte ermöglichte. Die wiederholten Milchpreisabschläge, eine natürliche Folge der verkehrten Wirtschaftspolitik des Bauernverbandes, waren dagegen eine Quelle ernstster Sorgen für viele kleine und mittlere Landwirte.

In traurigem Andenken steht das verfllossene Jahr infolge verschiedener größerer Naturkatastrophen und Unglücksfälle. Über die Juragegend braute im Juni ein Orkan, der gewaltigen Schaden anrichtete, und auch aus vielen anderen Landesteilen kamen Hiobsbotschaften. Das schmerzlichste Ereignis spielte sich indessen auf unserem st. gallischen Territorium ab: das furchtbare Unglück im Rickentunnel, bei dem neun brave Eisenbahner, in Ausübung ihrer Berufspflicht, einen heldenhaften Tod fanden.

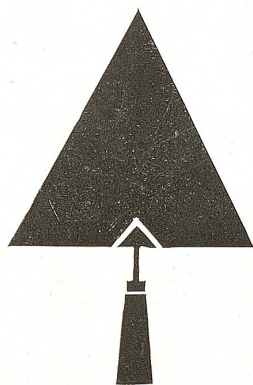
In der kantonal-st. gallischen Politik bot die Frage der Finanzfinanzierung Stoff zu reger Diskussion, obwohl der über Erwarten günstige Abschluß der Staatsrechnung glücklicherweise tiefeingreifende Maßnahmen nicht notwendig erscheinen ließ. Die großräumliche Spezialkommission hatte alle Bürger eingeladen, Sparvorschläge zu machen und neue Finanzquellen zu nennen, und es fiel ihr dann die mühsame Arbeit zu, dieses umfangreiche Material zu sichten und auf seine Brauchbarkeit zu untersuchen. Die Anträge der Kommission wurden vom Großen Rat noch beschnitten, und es blieb schließlich von der ganzen Aktion ein relativ bescheidener Rest, der aber immerhin zur weiteren Verbesserung der kantonalen Finanzlage beiträgt. Sie ist aber trotzdem nicht so rosig, daß der Große Rat es ohne weiteres wagen wollte, das große Risiko der Finanzierung eines Muttensee-Werkes zu übernehmen.

Dem Kanton St. Gallen steht wieder ein Wahljahr bevor; es wird unter Umständen, speziell bei der Bestellung des Regierungsrates, heftige Kämpfe bringen. E. F.

# SIGRIST-MERZ & CO

vorm. Baugeschäft Merz, St. Gallen

Bureau u. Werkplatz: Wassergasse 40-44 • Telephon Nr. 3.55



**Übernahme und Ausführung von Hoch- und Tiefbauten jeder Art**  
**Industriebauten in Eisenbeton**  
**Brücken**  
**Häuser-Renovationen - Umbauten**  
**Blitzgerüste**  
**Kanalisationen**  
**Asphaltarbeiten für Straßen u. Terrassen**





# Schweizerische Bankgesellschaft

St. Gallen

---

27

Niederlassungen in der deutschen  
und welschen Schweiz

---

Aktienkapital Fr. 70 Millionen

Reserven Fr. 16 Millionen





RAST AUF DER FLUCHT NACH AEGYPTEN

Originalreproduktion nach einem Oelgemälde von Palma vecchio, Venedig (1488-1528)

(In ft. gallischem Privatbesitz)